

„Die Würde unserer Autos“

Der Berliner Moralphilosoph Walter Pfannkuche über Grenzen des Asylrechts

Politisch Verfolgte genießen Asylrecht. So lapidar und so unzureichend steht es im Grundgesetz.

Die Diskussion um das Asylrecht wird heute in Deutschland so geführt, als bestehe das Problem darin, daß man die „echten“ Asylanten nicht schnell genug von den „unechten“ unterscheiden könnte und die letzteren dann auch nicht postwendend abschieben würde. Wenn man beides nur mittels Länderlisten, mehr Beamteneinsatz oder mehr europäischer Koordination verbessern würde, so die These, dann wäre das Problem gelöst. Das ist eine fatale und selbstgefällige Illusion.

Es ist eine Illusion anzunehmen, nach der Einführung einiger neuer Verfahren würden dann genau so viele echte Asylanten übrigbleiben, wie wir mit Freuden aufzunehmen gewillt sind. Unser Problem ist nicht der *Mißbrauch*, sondern der *Gebrauch* des Asylrechts.

Selbst wenn es von morgen an gelänge, binnen fünf Minuten die „echten“ von den „unechten“ Asylbewerbern zu unterscheiden und letztere auf der Stelle abzuschicken, wir würden doch schnell merken müssen, daß es in dieser Welt zwischen 10 und 200 Millionen Menschen gibt, die mit überwältigend guten Gründen in der Bundesrepublik Asyl verlangen könnten.

Sind wir bereit, allen diesen „echten“ Asylanten Asyl zu gewähren? Wohl kaum. Wir wollen das nicht, und über eine bestimmte Grenze hinaus können wir es auch gar nicht. Über das Nicht-Können brauchen wir nicht zu reden. Das ist der Granit, an dem auch der gute Wille zuschanden geht. Aber reden müssen wir über das Nicht-Wollen.

Auf der staatlich einberufenen Demo vom 8. November wurde ein Bettlaken hochgehalten mit der Aufschrift: „Die Würde unserer Autos und Urlaubsreisen ist unantastbar.“ Das trifft genau den Punkt. Es geht nicht darum, mit Hilfe irgendwelcher Verfahrensverbesserungen die sogenannten

Scheinasylanten abzuweisen, sondern darum, festzulegen, wieviel uns unsere Humanität in Millionen und Mark wert ist.

Natürlich könnten wir auch fünf Millionen Verfolgte hier unterbringen. Und dies sogar so menschenwürdig, daß sie nicht unter Balkonen nächtigen müßten. Aber wir wollen es eben nicht, weil wir nicht bereit sind, vielleicht 10 oder 20 Prozent unseres Einkommens dafür zur Verfügung zu stellen. Wir wollen ja weiterhin ab und zu ein neues Auto kaufen und ein- bis zweimal im Jahr in Urlaub fahren.

Die traurige Wahrheit ist: Vor die Frage gestellt „Willst du all dies, oder willst du, sagen wir, 10 000 bedrängte Kurden aus dem Nordirak und 100 000 Moslems aus Bosnien mehr aufnehmen?“ würden die meisten von uns antworten: „Dann will ich mein Geld lieber behalten, und die sollen sehen, wie sie überleben.“

So steht es um uns. Und das ist der schmerzliche Punkt in der Debatte: Mit der Entscheidung über das Asylrecht definieren wir zugleich, wer wir sein wollen. Wie viele Asylanten brauchen wir, um uns moralisch akzeptieren zu können?

Das Problem ist, daß wir darauf keine klare und schon gar keine einheitliche Antwort haben. Und wir haben auch keine Kriterien, aus denen sich ableiten ließe, daß X die richtige Zahl von Asylplätzen ist und X minus 100 000 ebenso verkehrt wäre wie X plus 100 000. Und nur weil wir auf dieser Ebene so ratlos sind, wird die Diskussion auf der Ebene von immer neuen Vorschlägen zu Verfahrensänderungen geführt.

Die Parteien versuchen auf diese Weise, einerseits die Nachfrage nach Asyl der von ihnen jeweils vermuteten Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung anzupassen und uns zugleich die Illusion zu erhalten, wir wären ja bereit, allen ernsthaft Verfolgten zu helfen. Das ist gut gemeint, aber durchsichtig und letztlich auch nicht ausreichend, weil die Gewährung von Asyl nicht unsere einzige Pflicht ist gegenüber Angehörigen anderer Staaten, die in Not sind.

Weitaus voluminöser ist die Pflicht zur Überlebens- und Entwicklungshilfe für die Menschen in der sogenannten Dritten Welt. Hier ist vollends offenkundig, daß wir nicht allen helfen wollen, denen wir helfen könnten.

Wir kommen also nicht darum herum, zuerst zu entscheiden, wer wir sein wollen, das heißt, wieviel Prozent unseres Wohlstands wir für die Hilfe von Angehörigen anderer Nationen hergeben wollen. Und dann muß entschieden werden, wie



Philosoph Pfannkuche: „Armen helfen, wo sie arm sind“

Die Asyldebatte

der Bonner Parteien sei höchst vordergründig, weil sie nur den „Mißbrauch von Asylrecht“ thematisiere, sich aber vor dem wachsenden Zwang drücke, auch den „völlig begründeten Gebrauch von Asylrecht“ zu limitieren. Diese These vertritt der Moralphilosoph Walter Pfannkuche, der an der TU Berlin lehrt. Pfannkuche, 36, Spezialist für Ethik und Gesellschaftstheorien, setzt sich in einer Arbeit über die Einwanderungs- und Entwicklungspolitik, die der SPIEGEL auszugsweise veröffentlicht, mit der Frage auseinander, wieviel den Deutschen ihre „Humanität in Millionen und Mark wert ist“.



Kurdische Flüchtlinge in der Türkei: „Wäre X minus 100 000 verkehrt?“

das Geld zwischen Asyl- und Entwicklungshilfepolitik aufgeteilt wird.

Wo immer wir die Grenze unserer Hilfsbereitschaft am Ende ziehen, es werden viele übrigbleiben, denen nicht geholfen wird. Dies verpflichtet uns, die Mittel, die wir bereitstellen wollen, so effektiv wie möglich einzusetzen. Das sollte uns geneigt machen, diese Konsequenzen zu akzeptieren.

Politische Verfolgung gibt es in vielen Gestalten. Man kann als Angehöriger einer verfolgten Gruppe von der Arbeit in staatlichen Behörden oder vom Wohnen in staatseigenen Häusern ausgeschlossen werden, man kann aller Arbeitsmöglichkeiten beraubt werden, man kann seine Freiheit verlieren und schließlich von Folter und Hinrichtung bedroht sein.

All dies ist schlimm, aber manches ist schlimmer als anderes. Die Verfolgten müssen deshalb in Kategorien eingeteilt werden. Und denen, die von den schlimmsten Beschädigungen bedroht sind, muß zuerst geholfen werden.

Es ist unsinnig, daß die Asylanträge nur in Deutschland gestellt werden können. Das führt dazu, daß viele mit falschen Hoffnungen und oft von Betrügnern ausgenutzt hierherkommen. Und es führt zu schweren und vermeidbaren Enttäuschungen und zu hohen Kosten für eine vorläufige Unterbringung.

Nicht alle anerkannten Asylanten müssen in Deutschland untergebracht werden. Das ist erstens pro Kopf vergleichsweise teuer und entfremdet die

Flüchtlinge ihrer Heimatregion zudem mehr als nötig. Warum soll es nicht möglich sein, etwa mit der iranischen Regierung ein Abkommen über den Verbleib irakischer Flüchtlinge zu schließen, die von Deutschland als Asylanten anerkannt und im Iran finanziell unterstützt werden? Das ist in jedem Fall billiger als in Deutschland, und insgesamt könnte so mehr Flüchtlingen geholfen werden.

Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die Akzeptanz der Flüchtlinge im Inland zu verbessern. Sonst beginnen sich die Einheimischen wie in der Fremde zu fühlen. Asylgewährung ist nicht nur ein finanzielles, sondern auch ein psychologisches Problem.

Man könnte den Schutzsuchenden klarmachen, daß Verstöße gegen einen Kernbereich des Strafrechts nicht nur zur Bestrafung, sondern auch zum Verlust des Asylrechts führen werden. Wenn dies jeder von Anfang an weiß, gibt der, der als anerkannter Asylant dann etwa beginnt, mit Rauschgift zu handeln, auch zu verstehen, daß er seine Gefährdung im Heimatland nicht als so ernsthaft ansieht.

Es wäre verkehrt, mit „weichen“ Asylkriterien eine Art humanitäre Hilfe anbieten zu wollen. Zu den Kosten eines hier untergebrachten Asylanten kann man vermutlich mindestens zehn Menschen in einem Hungergebiet am Leben erhalten.

Den Armen der Welt müssen wir, und das weitaus stärker als bisher, dort helfen, wo sie arm sind.

Die neue Taschenbuchreihe Computer

**Benutzerfreundlich,
kompetent und klar**

Im Mittelpunkt dieser neuen Taschenbuchreihe steht der Mensch mit seinen fachlichen und alltäglichen Computersorgen und -nöten, nicht das Gerät. So bietet jeder dieser Titel, in höchstem Maß anwenderorientiert, Lösungen und Konzepte für die spezifischen EDV-Probleme einzelner Berufs- und Interessengruppen – von erfahrenen Autoren, die alle aus der Praxis kommen. Keine theoretischen Lehrbücher, sondern lebendig geschriebene, qualifizierte EDV-Literatur.

Dieter Grünling
Elektronische Nächte
Die Welt der Mailboxen
und Computernetze



Computer
Fischer

Bd. 11093 DM 16,90
Ein Reiseführer durch die Mailboxen und weltweiten Computernetze – und wie man daran teilnehmen kann.

Michael Kreuzer
**Atari, Amiga, Mac
und PC**
Eine Entscheidungshilfe
für Computereinsteiger



Computer
Fischer

Bd. 11352 DM 16,90
Welcher Computer ist der richtige für ihre ganz speziellen Bedürfnisse? Hier finden Sie die Antwort.

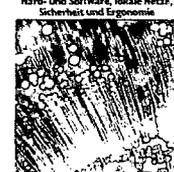
Frank Stehling
**Schreiben mit dem
Computer**
Hardware, Betriebssystem, Word 5.5
für Einsteiger



Computer
Fischer

Bd. 11351 DM 16,90
Wer seine Schreibmaschine gegen den Computer eintauscht, findet hier alles, was für den Einstieg gebraucht wird.

Hubertus A. Röttgen
**Der PC
in Büro und Betrieb**
Hard- und Software, lokale Netz-,
Sicherheit und Ergonomie



Computer
Fischer

Bd. 11453 DM 16,90
Ein Leitfaden für alle, die von der Einführung oder Erweiterung betrieblicher EDV betroffen sind.

Kay Yarborough Nelson
Das kleine DOS-5-Buch
Grundlagen, Tips und Tricks



Computer
Fischer

Bd. 11560 DM 16,90
Alle für den täglichen Gebrauch notwendigen Funktionen des Betriebssystems werden hier einfach und verständlich erklärt.

Michael Feig
Unix von Anfang an



Computer
Fischer

Bd. 11456 DM 16,90
Mit dieser fundierten Einführung kann der Anwender das komplette UNIX-System in seiner ganzen Breite kennenlernen. (Dez '92)

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN

Fischer Taschenbücher